

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Sprengungen hatten aber doch nicht den erhofften Schaden an den deutschen Stellungen verursacht, so daß die Sturmtruppen der Feinde nur wenig vordringen konnten und sehr bald in schwere Nahkämpfe mit Bayern und Garde gerieten, die den Angreifern außerordentliche Verluste zufügten.

Gleichzeitig waren die Feinde auch im Artois wieder zum Angriff übergegangen, der mit stärkstem Artilleriefeuer eingeleitet worden war. Bei Hulluch, Liévin und Roeux unternahmen sie heftige Stürme, doch litten sie unter dem deutschen Abwehrfeuer so sehr, daß diese Unterstützung der Flandernschlacht unwirksam blieb. Die Engländer wurden nach jedem Vorstoß mit blutigen Köpfen heimgeschickt.

Der Feind konnte sich trotz aller Opfer den Weg durch die deutschen Linien nicht bahnen. Erst nach unsäglichen Mühen gelang es ihm, zwischen Wyttschaete und Messines die schwachen deutschen Sicherungstruppen zurückzudrängen und dadurch beide Orte, die der Feind selbst als völlig von der Erdoberfläche verschwunden bezeichnete, in Besitz zu bekommen. Was sie dann darüber hinaus nach Osten noch gewannen, nahmen ihnen die Garde und Bayern in einem kühnen Gegenstoß, der diese bis an den Ost- und Westrand von Messines führte, wieder ab (siehe Bild Seite 68/69). An der Douve kamen die Engländer ebenfalls nur unbedeutend vorwärts. Während so deutsche Sicherungs- und Gegenstoßtruppen in dem Wirrwarr der Trümmer von Ortschaften und Gehölzen in Hitze, Qualm und Rauch den feindlichen Ansturm aufhielten, hatten die deutschen Hauptstreitkräfte Zeit, den Rest der auf die Dauer kaum zu haltenden Wyttschaetefront abzubauen und sich auf der Sehne des Wyttschaetebogens in einer Linie festzusetzen, die sich ungefähr ein Kilometer nordwestlich von Hollebefe am Kanal anlehnte und in südlicher Richtung, schwach nach Westen abbiegend, ein Kilometer östlich von Messines und der Douve im Bloegsteertwalde mit den alten deutschen Linien wieder zusammenlief. Der deutsche Verteidigungsgürtel war somit durch den leichten taktischen Fortschritt der Engländer ein wenig zurückgedrückt worden, aber voller Zuversicht hielten die deutschen Streitkräfte in den neuen Linien aus.

Die große Schlacht begann nun zu verebben. Die in den Kampf geworfenen elf englischen Divisionen lagen zu einem großen Teile zerschmettert in und vor den deutschen Linien und hatten außer zerschossenen und zertrümmerten ehemaligen deutschen Gräben nichts gewonnen.

Südlich von Lille war in diesen Tagen besonders scharf gekämpft worden, sollte doch der dort unternommene feindliche Angriff zur Unterstützung der Flandernschlacht dienen und die Eroberung von Lille durch gleichzeitige Umfassung von Süden her mit herbeiführen. Im südlichen Kampfabschnitt wirkte der Lensbogen, der infolge der Aushöhlungsarbeit der Feinde nördlich und südlich von Lens zu einer Art von vorgeschobenem Bollwerk geworden war, flankierend auf die feindlichen Reihen, die zwischen Fresnoy und Roeux mehrmals vorgingen. Die Engländer drangen gelegentlich in die vordersten Stellungen der Deutschen ein, mußten aber Gegenstößen regelmäßig weichen und ließen dabei Gefangene, darunter auch Portugiesen (siehe Bild Seite 72 oben), in der Hand der Deutschen zurück. Zwischen dem Souchezbach und Méricourt führten die Feinde am 9. Juni von zwei Uhr morgens ab Stürme aus, die meist schon im Abwehrfeuer zusammenbrachen. Im allgemeinen ergab sich an diesem Tage eine Kampfpause, die auch am

10. Juni anhielt und nur von Erkundungsunternehmungen unterbrochen wurde.

Stärkstes Feuer an der ganzen flandrischen Front kündete in den nächsten Tagen an, daß der Feind seine Absichten noch nicht aufgegeben hatte, und schon am 12. Juni waren Hollebefe, der Raum östlich von Messines und Warneton wieder die Hauptzielpunkte der englischen Infanteriewellen. Diese wurden von dem deutschen Sperrfeuer häufig schon am Verlassen der Gräben verhindert, wo sie aus diesen aber herauskamen, brachen sie unter den Geschossen der deutschen Maschinengewehre und Infanterie zusammen. Tags zuvor wollten starke englische Reitermassen westlich von Messines überraschend gegen die deutschen Stellungen vorstoßen. Ein besseres Ziel in dem von Granattrichtern zerrissenen und mit Resten von Drahtverhauen übersäten Gelände konnte sich die Artillerie und die Bedienung der Maschinengewehre gar nicht wünschen. Es währte deshalb auch nicht lange, bis die stolzen Reitermassen vernichtet am Boden lagen; nur unwesentliche Trümmer von ihnen konnten sich wieder in Sicherheit bringen.

Trotz der unerhörten Massener Opfer, die namentlich Australier und Kanadier wieder bringen mußten, so besonders auch am 16. Juni in dem vergeblichen Ansturm bei Croisilles und Monchy, wollten die Engländer die Kämpfe in Flandern und im Artois nicht aufgeben, weil sie immer noch hofften, die Deutschen von der Küste abdrängen zu können. Die Nordflanke des deutschen Heeres sollte aber auch von der Seeseite her erschüttert werden. Deshalb mehrte sich bis Mitte Juni die Zahl der Vorstöße, die die Engländer von der See aus gegen die flandrische Küste richteten (siehe die Bilder Seite 67), und solcher, die von den Deutschen gegen die englischen Seestreitkräfte und die englischen Küsten vorgetragen wurden.

Während sich die Engländer schon wieder zu einem neuen großen Angriff vorbereiteten, hatten die Franzosen bis Mitte Juni noch nicht vermocht, abermals einen Massenangriff zu unternehmen. Zu einem solchen fehlte ihnen, abgesehen von ihren Verlusten, auch aus dem Grunde die Kraft, weil sie ihre Stellungen wesentlich nach Norden ausdehnen mußten. Die Engländer überließen ihren Verbündeten einen



Phot. Verl. Illustrat.-Ges. m. b. H.
Oberst Frhr. Martin v. Didershausen, Chef des Generalstabs eines Generaloberkommandos der Westfront, wurde mit dem Orden Pour le Mérite ausgezeichnet.

weiteren Teil der Front, um die eigenen Truppen zum Ausgleich der in Flandern erlittenen Verluste und zur Erreichung ihres Kampfzieles zu verwenden. Nun hatten aber die Franzosen, die in der Aisneschlacht zwei Drittel ihres Heeres einsetzten, noch weit größere Verluste gehabt als die Engländer, und da sie sowieso schon die Lücken nicht so rasch auffüllen konnten, wie die Verluste eintraten, mußten sie allmählich dazu übergehen, einen Teil ihrer Linien schwächer zu besetzen. Dadurch bekamen die Mannschaften strengeren Dienst, der bei ihnen das Ruhebedürfnis erhöhte. Dieses zu befriedigen ließen die Deutschen nicht zu, die ständig bemüht blieben, ihre Stellungen zu verbessern und den Feind zu beunruhigen. Dabei gelang es am 3. Juni westpreussischen Regimentern, am Winterberg bei Craonne in die französischen Linien einzubrechen, 15 Maschinengewehre zu erbeuten und 150 Gefangene zu machen. Am Westhang des Berges wurden den Franzosen einige Gräben genommen; Gegenangriffe blieben erfolglos. Bei Bray glückte an demselben Tage niederösterreichischen Regimentern ein Einfall in die französische Linie, bei dem ebenfalls 15 Maschinengewehre erbeutet und 100 Franzosen gefangen wurden (siehe Bild Seite 73). Diese Überfälle brachten auch reiche Aufschlüsse